Zeitschrift: Oberberger Blätter

Herausgeber: Genossenschaft Oberberg

Band: - (2000-2001)

Artikel: "Für einen Kinobetrieb einfach uninteressant" : kurze Geschichte des Kinos in Gossau

Autor: Schmuki, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-946544

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«FÜR EINEN KINOBETRIEB EINFACH UNINTERESSANT»

KURZE GESCHICHTE DES KINOS IN GOSSAU

KARL SCHMUKI

Mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts begann das Zeitalter des Kinos. Im Jahre 1895 war ein Gerät zur Vorführung bewegter Bilder erfunden worden; sechs Jahre später kamen auch die Einwohner von Gossau in den Genuss des neuen Mediums. Am 30. April 1901 veröffentlichte das wandernde Kinematographen-Unternehmen des naturalisierten Deutschen Hipleh-Walt[1] in der lokalen Presse ein Inserat, dass vom 2. bis 5. Mai beim «neuen Schulhaus» neben der Schutzengelkirche, erstmalig für Gossau, ein Riesen-Kinematograph aufgestellt würde.[2] Hunderte verschiedenartigster bewegter Bilder würden dort gezeigt, beispielsweise vom Burenkrieg in Südafrika, von der Pariser Weltausstellung des Jahres 1900, von der Bestattung der englischen Königin Victoria, aber auch aus dem historischen Schauspiel «Die Jungfrau von Orléans» oder aus dem Märchen «Aschenbrödel». Das abwechslungsreiche Programm, Licht- und Farbeffekte, eine eigene Theaterkapelle – es war noch Stummfilmzeit – sowie eine eigene elektrische Anlage sollten vier Tage lang zum Preise von 50 Rappen bis einem Franken (Kinder die Hälfte) viele Gossauerinnen und Gossauer anlocken. Der Zuschauerzuspruch zu Hiplehs «Salon Cinématographique» war beachtlich gross, und auch der «Fürstenländer», die katholisch-konservative Zeitung von Gossau, die in jenen Jahren dreimal wöchentlich, am Dienstag, Donnerstag und Samstag, erschien, war vom Gezeigten sehr angetan. In zwei Artikeln am 4. und 7. Mai lobte er die «geschmackvolle und elegante Ausstattung» im Innern des transportablen Baus, hob die durchwegs sehr «scharfen und deutlichen Bilder» hervor und kam zum Schluss, dass sich der Kinematograph «bei seinem ersten Hiersein in unserer Ortschaft sehr stark eingeführt» habe. Die Schlussvorstellung sei gar ausgezeichnet besucht gewesen.[3]

Auch in den nachfolgenden Jahren gastierten mit gemeinderätlicher Bewilligung immer wieder wandernde Kinematographen-Unternehmen in Gossau, so im Mai 1905 der Theater-Kinematograph von Dahlmann-Fasol, «die grossartigste und vollkommenste Einrichtung dieser Art», auf dem Platz hinter dem Gasthaus Toggenburg, wo etwa Bilder von Indianern und Cowboys, von Wundern des Ozeans, fünf Originalaufnahmen aus dem Vatikan, unter anderen mit dem in den vatikanischen Gärten spazierenden Papst Leo XIII. (mit Sonderbewilligung des Vatikans!), gezeigt wurden.[4] Aber die Neugier und das Bedürfnis der zu einem grossen Teil in der Stickereiindustrie tätigen und mit materiellen Gütern nicht überdurchschnittlich gesegneten Gossauer Bevölkerung hielt sich schon bald in Grenzen, zumal auch die sich

Gossau beim Gallus-Schulhaus Gossau

Nur 3 Tage! Von Sonntag den 1. bis Dienstag den 3. Dezember Nur 3 Tage!

gibt der

Cinématographe

Riesen-Kinematograph „Excelsior"

größtes und ältestes Kinematographen-Unternehmen der Schweiz -- 1000 Sitzplätze -- Eigene Theaterkapelle

Riesen-Projektion 40 m²

täglich Vorstellungen mit einem neuen, hier noch nie gesehenen, streng Dezentem RIESEN-PROGAMM.

Sonntag, nachmittags 4 Uhr, grosse Familien-Vorstellung; abends 8¼ Uhr, Ende 11 Uhr, grosse Haupt-Vorstellung.

Montag, Markttag, von 2 Uhr an bis abends 7 Uhr, fortwährend Vorstellung; abds. 8¼ Uhr, Ende 11 Uhr, Hauptvorstellung.

Dienstag, abends 8¼ Uhr, grosse Abschieds-Vorstellung.

In jeder Vorstellung das neueste vom Balkan-Krieg. Das Theater ist gut geheizt.

Eintrittspreise zu den Nachmittags-Vorstellungen:

I. Platz Fr. 1.20, II. Platz Fr. —.80, III. Platz Fr. —.50.

Kinder unter 12 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. [6347

Eintrittspreise zu den Haupt-Abendvorstellungen:

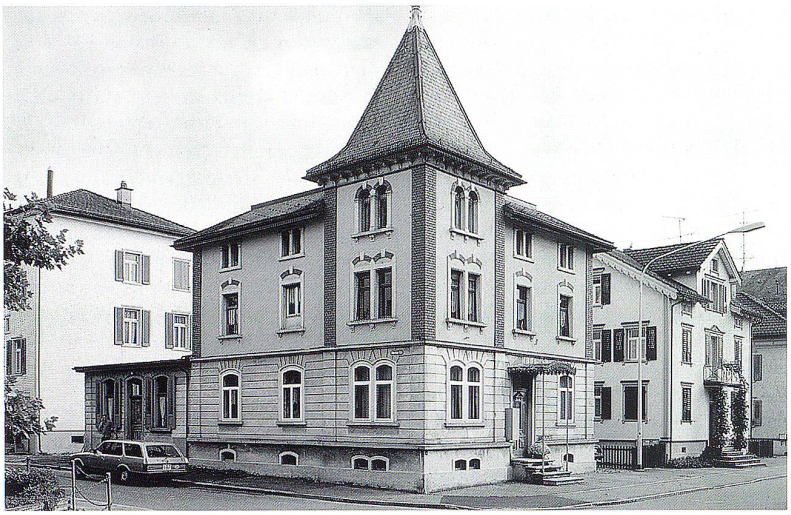
I. Platz Fr. 1.50, II. Platz Fr. 1.—, III. Platz Fr. —.60.

Zu den Abend-Vorstellungen haben die Kinder keinen Zutritt.

Um gütigen Zuspruch bittet Die Direktion.

Der Riesen-Kinematograph Excelsior gastierte anlässlich des Chläuslers 1912 während drei Tagen auf dem Platz beim Gallus-Schulhaus, das erst einige Monate vorher im Zusammenhang mit dem Neubau des Notkerschulhauses seinen Namen erhalten hatte. Inserat vom 29. November 1912 im «Fürstenländer».

anbahnende Stickereikrise zur Sparsamkeit mahnte und relativ teure Kinematographen-Besuche nicht vorrangig waren. Der Gemeinderat hatte bis zum 1. Weltkrieg immer wieder Anfragen von Besitzern von Wanderkinos mit mobilen Leinwänden und Vorführapparaturen um Erlaubnis zu Vorführungen in Gossau zu beantworten, aber um die Bevölkerung damit nicht übermässig zu strapazieren, wurde nur ein kleiner Teil der Gesuche positiv beantwortet. Auch während des Kantonalsanktgallischen Schützenfestes, das vom 28. Mai bis zum 6. Juni 1910 im Schützenhaus Niederdorf und auf dem Gelände beim Gasthaus Freihof stattfand und Zehntausende von Schützen und Besuchern aus dem ganzen Kanton ins festlich geschmückte Gossau führte, stand bei der Festhütte innerhalb eines grossen Vergnügungsparkes ein «Riesen-Kinematograph».[5]



Ein erstes fixes Kino in Gossau bestand während wenigen Monaten im Haus von Käsehändler Jakob Keller an der Ecke Bahnhofstrasse/Merkurstrasse (Bahnhofstrasse 15).

DER ERSTE STÄNDIGE KINEMATOGRAPH AN DER BAHNHOFSTRASSE

Ende 1910 gab der Gemeinderat unter Anordnung von verschiedenen Auflagen einem Gesuch von Richard Boldachini-Kostezer, Schifflisticker im Stadtbühl, statt, im Anbau des Hauses von Käsehändler Jakob Keller (Ecke Bahnhofstrasse/Merkurstrasse) einen ständigen Kinematographen einzurichten.[6] So wurde beispielsweise verfügt, dass der kinematographische Apparat stets durch zwei Mann zu bedienen sei, dass für das Publikum gut sichtbare Feuerlöschapparate platziert werden müssten, dass während der Vorstellungen ein Kübel Sand, ein Kübel Wasser und eine Löschdecke zur sofortigen Feuerbekämpfung bereitliegen sollten oder dass nicht mehr Eintrittskarten verkauft werden sollten, als das Lokal Sitzplätze besitze. Ebenso dürften die zur Schau gestellten Bilder die Schamhaftigkeit und Sittlichkeit des Publikums nicht verletzen oder dass Kinder im schulpflichtigen Alter unter 15 Jahren die Vorstellungen, die erst abends nach acht Uhr beendet waren, nur in Begleitung ihrer Eltern oder erwachsener Verwandter besuchen dürften. Generell durften Vorstellungen nicht bis nach 11 Uhr nachts dauern, und sonntags waren – kirchlich-religiös bedingt – Aufführungen vor 15 Uhr nachmittags verboten. Ebenso waren alle Bilder, die der Öffentlichkeit gezeigt werden sollten, der Polizei als Zensurbehörde vorher vorzuweisen.[7] Der Erfolg des ersten fixen Kino-Unternehmens in Gossau blieb jedoch weitestgehend aus: Die Besucherfrequenzen waren sehr niedrig, Betreiber Boldachini-Kostezer gab nach wenigen Monaten auf. So wurden immer wiederkehrende spätere Anfragen auf Einrichtung von ständigen Kinematographen vom Gemeinderat fast ausschliesslich abschlägig beschieden: Ein echtes Bedürfnis für derartige Vorstellungen bestehe in Gossau nicht, und zudem könne man mit diesem Gewerbe hier seinen Lebensunterhalt nicht bestreiten.[8]

GOSSAUS ERSTER «KINO-SKANDAL» VON 1906

Um genügend Publikum anzulocken, wurden die Bilder immer gewagter und frecher. Deshalb warnte der pointiert römisch-katholisch ausgerichtete «Fürstenländer» am 15. Januar 1913 vor einem geplanten «Gemeinde-Kinematographen»: «Es ist ein neuer gefährlicher Feind entstanden, der Schundfilm. Innerhalb von 15 Jahren hat sich der Kinematograph zum populärsten

und besuchtesten Vergnügungsort des Volkes aufgeschwungen ... Aber ebenso schnell ist auch die herrliche Erfindung zu einem Schundwerk herabgesunken. Über Millionen wird täglich eine ungeheure Schmutzwelle sogenannten dramatischen und humoristischen Schundes gespült. Dadurch ist der Kino, dieses an sich so eminent wundervolle Volksbildungsmittel, zu einem Mittel der Vergiftung der Volksseelen, zu einer Volksgefahr geworden.»[9]

Im April 1906, bei der letzten Vorstellung einer in der Presse speziell für Erwachsene angekündigten grossen «Extra-Vorstellung» des Kinematographen «The Royal Bio» im Saal des Gasthauses Bahnhof, kam es offensichtlich sogar zu einem ersten Kino-Skandal in Gossau. Während die Vorführung vermutlich anstössiger Bilder in den gemeinderätlichen Akten keine Erwähnung findet,[10] schrieb der «Fürstenländer» am 7. April ziemlich geheimnisvoll und verschlüsselt: «Wir registrieren eine allgemeine Entrüstung der Zuschauer ... Man ist erstaunt, dass ein Unternehmen so etwas öffentlich in Gossau bieten durfte, ein Unternehmen, das man in guten Treuen empfahl und welches auch anständige Leistungen vorzuführen völlig imstande war ... Wir führen diese nachträglichen Bemerkungen an, um die Meinung nicht aufkommen zu lassen, als ob wir eine solche Art Volksunterhaltung billigen wollten und in der Absicht auch, dass man an anderen Orten, wo man das Unternehmen zur Produktion zulässt, ein anständiges Programm verlangen will.»[11]

Auch während des Ersten Weltkrieges und in den Jahren danach gab es immer wieder kürzere Gastspiele von wandernden Kinematographen-Unternehmen: Gossau mit seinen gut 9000 Einwohnern erschien vielen als halbwegs lohnender Aufführungsort. So wurde etwa 1916 dem Kinematographen «Royal», der sich während der Wintermonate in Gossau aufhielt, gestattet, vier Vorführungen im Hotel Bahnhof abzuhalten.[12] Im Jahre 1920 gastierte das Unternehmen «The Royal Bio» mit zwei «grossen Sensationsvorstellungen» im Februar im Sonnensaal und gab bekannt, dass wegen der enormen Kosten der Filmbeschaffung die Preise hätten erhöht werden müssen. Für ein dreiaktiges Lustspiel «Drei verflixte Junggesellen» und die anschliessenden Bilder aus dem berühmten italienischen Roman «Die Verlobten» (I promessi sposi) von Alessandro Manzoni, einem «gehaltreichen Programm mit sehr grosser Anziehungskraft», müsse das Unternehmen 2 Franken (1. Platz) respektive 1.50 Franken (2. Platz) verlangen.[13]

Dass es um die Qualität der Bilder nicht immer zum Besten stand, erhellt ein Kommentar des «Fürstenländers» zum Film «Joseph und seine Brüder» im Saal des Gasthauses Bahnhof.[14] Es sei ein prächtiges Filmwerk über ein Stück altbiblischer Geschichte, das im Heiligen Land und in Ägypten aufgenommen worden sei. «Es wirkt», schrieb der Berichterstatter im «Fürstenländer» über den von den beiden Konfessionen warm empfohlenen Film, «ausserordentlich wohltätig, in all dem Kinokram ein Stück von so edler Grundlage und meisterhafter Durchführung geniessen zu können ... Es sind gute, ruhige und gleichmässige Bilder, so dass der Zuschauer versichert sein kann, dass er trotz zweistündiger Dauer ohne die übliche Augenüberwindung und Kopfschmerzen die Vorstellung verlassen wird.»[15] Die Gossauer kamen in Scharen: An fünf Tagen fanden in Gossau zehn sehr gut besuchte Vorstellungen statt: Der erste Film-Bestseller in der Fürstenländer Metropole!

DIE KINOS CENTRAL, ORIENT UND APOLLO AN DER ST. GALLERSTRASSE

Anfang Januar 1925 ersuchte ein Herr Klaus aus St.Gallen den Gemeinderat um die Bewilligung zur Einrichtung eines ständigen Kinos in Gossau im Hinterhause von Malermeister Jakob Hälg im Neudorf zwischen St. Galler- und Kirchstrasse. Der Gemeinderat wies zwar darauf hin, dass aufgrund früherer Erfahrungen ein Bedürfnis für ein Kino in Gossau nicht vorhanden sei, jedoch vom Standpunkt der Gewerbefreiheit nichts gegen das Vorhaben eingewendet werden könne, wenn das Lokal den bau- und feuerpolizeilichen Vorschriften entspreche.[16] Die beiden Initianten liessen sich von diesen wenig verheissungsvollen Perspektiven nicht beirren: Und so wurde, nachdem das Lokal vom Feuerwehrkommandanten Robert Zähner inspiziert und aus feuerpolizeilicher Sicht für zufriedenstellend erklärt worden sowie in der Person von Lehrer Karl Müller († 1934), nebenamtlich Präsident der Katholischen Privatrealschule für Mädchen, auch ein vom Kinobetreiber zu bezahlender Zensor ernannt worden war,[17] am 20. Februar 1925 das erste Gossauer Kino mit dem Namen Central im Hintergebäude zum heutigen Haus St.Gallerstrasse 78 (Katasternummer 1138) mit dem «grandiosen Sensationsfilm ‹Gefangene des Meeres›» eröffnet.[18] Nach der Premiere pries der «Fürstenländer» die geschmackvolle Einrichtung des Lokals und empfahl das Programm als «schönen Faschingsgenuss».[19]

Den Hoffnungen und Wünschen der Betreiber gemäss strömten die Gossauerinnen und Gossauer allerdings nicht ins neue Dorfkino, das meist jedes Wochenende einen anderen Film zeigte: Im Sommer 1925 stellten die neuen Betreiber Marti & Bucher ein Gesuch um eine Reduktion der an Kanton und Gemeinde zu zahlenden Taxe, «da die Frequenz des Kinos während der Sommermonate eine stark reduzierte sei».[20] Da der Gemeinderat nicht darauf eintrat, stellten sie während des Sommers bis Ende August kurzerhand den Betrieb ein.

Der finanzielle Erfolg blieb weiterhin aus; Ende August wurde der Betrieb mit den Filmen «Das Karussell im Wiener Prater» und dem vom «Fürstenländer» wärmstens empfohlenen Streifen «Die Tragödie von Lourdes» wieder aufgenommen, aber etwas mehr als einen Monat später wurde das Kino wieder geschlossen.[21]

Im Dezember desselben Jahres eröffnete bereits wieder ein neuer Betreiber das renovierte und ausgebaute Kino und gab ihm den Namen «Orient».[22] Zur musikalischen Umrahmung der Stummfilme beigezogen wurde jetzt auch ein Orchester, etwa eine Elitegruppe der Gossauer Mandolinisten-Vereinigung. Die Räumlichkeiten würden, schrieb der «Fürstenländer» am 7. Dezember 1925,[23] drei Tage nach der Wiedereröffnung, sich sehr angenehm präsentieren, und der Aufenthalt im gutgeheizten Kino sei umso heimeliger, als in jenen Tagen ein rauer Nordwind durch die Strassen streiche. Spezielle Erwähnung fand das Kinoorchester: Es sei ein Genuss, den «schönen Darbietungen zu lauschen». Das humoristische Lustspiel «Der Erbonkel» sei der fröhlichen Chläusler-Stimmung (der Klausmarkt fand damals noch am ersten Montag im Dezember statt) «trefflich angepasst» gewesen. Der Besuch in «unserem Orient-Kino» könne nur bestens empfohlen werden.

So wurden in den kommenden Jahren in einem bescheidenen Hinterhaus an der St.Gallerstrasse berühmte Filme erstmals in Gossau gezeigt, etwa der Opernfilm «Der Bajazzo»,[24] der Operettenfilm «Förster-Christl»,[25] erste «Tarzan»-Filme,[26] das monumentale Riesenfilmwerk «Quo vadis» mit über 10 000 Mitwirkenden und 60 Löwen über die Christenverfolgungen unter Kaiser Nero,[27] ein Film über den Afrika-Flug des Flugpioniers Walter Mittelholzer,[28] der Nibelungen-Film «Siegfried»,[29] das amerikanische «Millionen-Dollarwerk» «Das Phantom der Oper»[30] oder der Film über «Die letzten Tage von Pompeji»,[31] thematisch in Gossau durch eine Theateraufführung des Gesellenvereins bekannt geworden und entsprechend auch in der Presse lanciert. Aber auch problembezogene Filme wurden vorgeführt, Anfang Juli

Kinoinserate der Gossauer Kinos Central (25. Februar 1925), Orient (26. November 1926) und Apollo (15. Januar 1932) in der Gossauer Tageszeitung «Fürstenländer».

1927 unter dem Titel «Falsche Scham» ein Film über Entstehung, Wirkung und Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten. Der Film, schrieb der «Fürstenländer» im Textteil, sei ein «wohl gelungenes Stück Volkshochschule», aber es sei unbedingt erforderlich, dass der Jugend unter 18 Jahren der Zutritt zu dieser Vorführung untersagt werde. Die Jugendlichen sollten von den Eltern aufgeklärt werden; diesen Film zur Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten sollten sich Eltern, aber auch die Mitglieder des Samariter- und des Militärsanitätsvereins ansehen.[32]

Mehrmonatige Vorführungspausen, fast ständige Pächter- und Besitzerwechsel und diverse Renovationen des Kinolokals zeigten jedoch, dass, wie auch der Gemeinderat am 5. November 1929 im Protokoll seiner Verhandlungen schrieb, «die in diesem Unternehmen gesuchte Existenz den Erwartungen» nicht entspreche.[33] Die verschiedenen Kinobetreiber bemühten sich immer wieder, den Besuchern sehenswerte und einwandfreie Schöpfungen der Filmindustrie zu präsentieren,[34] aber Gossau war und blieb ein «hartes Pflaster». So endete trotz Empfehlungen und guten Wünschen durch die Lokalpresse («wir wünschen dem soliden und seriösen Unternehmen einen grossen Erfolg») auch ab September 1930 ein Versuch, regelmässig am Samstag, Sonntag und Montag «gediegene und neueste Filmwerke» zu zeigen, darunter am Sonntagnachmittag ab 15 Uhr jeweils Familien- und Kindervorstellungen, mit einem finanziellen Misserfolg.[35]

Im Januar 1931 nahm das Gossauer Kino im Hinterhaus von Malermeister Hälg erneut eine Namensänderung vor und nannte sich jetzt «Apollo».[36] Zwar dürfte die Aufführung des Films über den Untergang der «Titanic» im Februar 1931 mit dem von einer Kinokapelle intonierten «Näher mein Gott zu dir»[37] auch in Gossau ein Erfolg gewesen sein, aber ein einigermassen ren-

Kinoinserat und Kinoplakat zum Schweizer Hochgebirgsfilm «Bergführer Lorenz», der im Mai 1944 im «Saalkino zur Sonne» Gossau lief.

tabler Betrieb liess sich auf die Dauer nicht aufrechterhalten. Beim letzten Besitzerwechsel zu Hans Arnold Panella aus St.Gallen im Oktober meinte der Gemeinderat: «Dem Kino ist auch für den neuen Pächter kein gutes Prognostikon zu geben und Herr Panella wird wie seine vielen Vorgänger zum Vornherein mit bitteren Enttäuschungen rechnen müssen, wenn er glaubt, im Kino von Herrn Hälg eine Existenz zu finden.»[38] Kurz nach einem neuerlichen Besitzerwechsel im Januar 1932 verschwand das Kino Apollo, das sich auch etwas gar hochtrabend «Lichtspiele Apollo Gossau» nannte, lautlos. Am 15. Januar 1932 erschien unter der wieder einmal neuen Direktion eines gewissen Herrn Berkmann in der lokalen Presse ein Inserat für drei Wochenend-Aufführungen des Eröffnungsfilms «Der Adjutant des Zaren», in dem der Betreiber die erstklassige Theaterkapelle hervorhob (es war immer noch Stummfilmzeit!) und seiner Hoffnung Ausdruck gab, «das Publikum von Gossau und Umgebung stets zahlreich bei sich zu sehen».[39] Die Wirtschaftskrise der Dreissigerjahre, verbunden mit relativ hohen Arbeitslosenquoten, war auch in Gossau stark spürbar: Einen Kinobesuch überlegten sich viele Einwohner angesichts ihrer finanziell oftmals angespannten Lage zweimal.

DIE «FILMUNGEWOHNTEN GOSSAUER»

In den folgenden Jahren kam Gossau ganz selten in den Genuss von Filmvorführungen: Hin und wieder zeigten auswärtige Kinobetreiber wie das alteingesessene Rapperswiler Unternehmen Leuzinger[40] oder Heinrich Egli aus Zürich[41] in den grösseren Sälen der Gasthäuser Bahnhof oder Sonne spezielle Filme – jetzt ausschliesslich Tonfilme –, so dass der «Fürstenländer» im Januar 1941 gar vom «filmungewohnten» Gossauer Publikum sprach.[42] Jahrelang wurden in Gossau keine Filme mehr gezeigt. Und nur wenige Gossauer dürften die Vorführungen in den Stadtsanktgaller Kinos besucht haben.

FILMGILDE GOSSAU UND DAS SAALKINO ZUR SONNE

Im Februar 1942 taten sich einige Filmfreunde aus Gossau mit dem Ziel zusammen, in der Fürstenländer Metropole jährlich ein rundes Dutzend wirklich guter und künstlerisch wertvoller Filme vorzuführen, und gründeten die «Filmgilde Gossau».[43] Gezeigt werden sollten die Filme im Saal des Gasthauses zur Sonne, das sich schon bald «Saalkino zur Sonne», «Kinosaal zur Sonne» oder «Lichtspieltheater Gossau» nannte und – ab 1943 – unter dem neuen Betriebsleiter Walter Eckardt neben den Filmvorführungen der Filmgilde auch ein kommerziell ausgerichtetes Programm präsentierte. Wenn jeweils Gossauer Vereine im «Sonnen»-Saal ihre Unterhaltungsabende organisierten oder wichtige religiöse und politische Versammlungen anstanden, hatte der Kinobetrieb hintan zu stehen und diesen Veranstaltungen Platz zu machen. Die ersten Filmvorführungen der Filmgilde waren gut besucht, «sehr befriedigend und viel versprechend».[44] Berühmte Schweizer Spielfilme wie «Gilberte de Courgenay» (1942)[45] und «Der Schuss von der Kanzel» nach dem Roman von Conrad Ferdinand Meyer (1943)[46] oder Filmklassiker wie Walt Disneys «Bambi» (1944),[47] «Königin Christine» (1944)[48] oder «Die Kameliendame» mit Greta Garbo (1945)[49] erlebten im Saalkino zur Sonne, das zwischen 1942 und 1945 betrieben wurde, ihre Gossauer Uraufführung.

Im Januar 1944 wollte die Besitzerfamilie Ziegler mit Kino-Unternehmer Walter Eckardt den Saal des Gasthauses Sonne kinogerecht umbauen, aber der Gossauer Gemeinderat, der zusammen mit dem Kanton den Umbau mitsubventionieren sollte, warnte einmal mehr vor dem finanziellen Abenteuer: Die projektierte Kinobaute sei «alles eher als ein Bedürfnis». Kinos in ländlichen Gebieten würden nach andernorts gemachten Erfahrungen nur eine spärliche Rendite – wenn überhaupt – bringen.[50] Die Familie Ziegler verzichtete daraufhin auf einen Umbau, aber das Thema blieb bei den filminteressierten Gossauern weiterhin aktuell.[51] Schneller als erwartet zeichnete sich eine überraschende Lösung ab.

DAS KINO URBAN – «EIN MARKSTEIN IN DER ENTWICKLUNG VON GOSSAU»

Im Dezember 1944 unterbreitete Walter Eckardt dem Gemeinderat eine Bauvorlage mit dem Subventionsgesuch und einem Finanzierungsplan für einen Kinobau auf dem Areal der bisherigen Dorfmühle östlich der Herisauerstrasse und nördlich der Brauerei Stadtbühl.[52] Nach genaueren Abklärungen stimmte der Gemeinderat der Vorlage zu und leitete das Subventionsgesuch, das Landerwerbskosten von 80 000 Franken und Baukosten von 67 500 Franken vorsah, dem Kanton St.Gallen zu Beginn des Januars 1945 zu.[53] In Rekordzeit wurde daraufhin ein erstes spezifisches Kinogebäude in Gossau errichtet: Am 5. Juli 1945

Auch in Gossau zwei Bestseller-Filme: Filmplakate für die Schweizer Heimatfilme «Gilberte de Courgenay» und «Uli der Knecht». Der Film aus der Grenzbesetzungszeit des Ersten Weltkrieges lief im Saalkino zur Sonne Ende März/Anfang April 1942, «Uli der Knecht» mit Liselotte Pulver und Hannes Schmidhauser wurde im Kino Urban in der zweiten Februarhälfte des Jahres 1955 mit grossem Erfolg gezeigt.

wurde das neue Kino Urban eröffnet; am 21. Juni war letztmals im Kino zur Sonne ein Film gezeigt worden.[54] Tag der offiziellen Einweihung für rund hundert Behördemitglieder und geladene Gäste, Bauleute, Gönner und Freunde des guten Films, war der 3. Juli. «Für das bodenständig-stattliche Dorf Gossau» sei, schrieb der «Fürstenländer» auf einer Sonder-Doppelseite am 2. Juli 1945,[55] die Inbetriebnahme des Kino-Neubaus «nicht nur ein Ereignis von lokalhistorischer Bedeutung, sondern entschieden auch ein Geschehnis mit fortschrittlich-kulturpolitischem Akzent». Es sei ein «Markstein» in der Entwicklung der Gemeinde Gossau, und zudem gehöre das «ganz gediegene Kino hinsichtlich Raum und Einrichtung zu den modernsten Lichtspieltheatern der ganzen Ostschweiz». Keine Nation und keine Gesellschaftsschicht, aber auch keine Stadt könne sich dem Einfluss des Films entziehen. Der allwöchentliche Gang ins Lichtspieltheater bedeute eine Stunde Kurzweil, Vergessen, Entspannung wie die Feierabendpfeife, das sonntägliche Glas Wein oder auch ein richtiges Steckenpferd. Besonders hervorgehoben wurden dabei jene Männer, die sich für das Kino in Gossau besonders eingesetzt hatten: Dr. Rudolf

Diethelm, der Präsident der Filmgilde Gossau, Werner Egle, als «Pionier des guten Filmes» bezeichnet, und Kinounternehmer Walter Eckardt.[56] Der erste Film, der im Gossauer Dorfkino Urban gezeigt wurde, war das Arzt-Melodrama «Leuchtender Sieg. Schicksal und Lebenswerk eines Arztes».[57] Das Filmprogramm, das an Werktagen jeweils eine Vorstellung um 20.15 Uhr und an Sonntagen zwei bis drei Vorführungen vorsah, entsprach insgesamt dem allgemeinen Publikumsinteresse. Filme mit Heinz Rühmann, Musikfilme mit Operettenmelodien, Hitchcock-Streifen, Schweizer Filme mit den zu Kultfiguren werdenden Emil Hegetschweiler, Heinrich Gretler, Ruedi Walter und Anne-Marie Blanc, alles war im Gossauer Kino Urban zu sehen, oftmals mit provinzbedingter Verspätung auf die Kinos der Stadt St.Gallen. So war unter den weiterhin in den Gossauer Zeitungen erscheinenden Inseraten mit aktuellen Filmen in den St.Galler Kinos häufig der Hinweis des Kinos Urban zu lesen, dass dieser Film nächstens auch in Gossau anlaufen würde.[58] Auch die lokale Presse räumte den im Dorfkino gezeigten Filmen Raum ein: Meist war es Primarlehrer Albert Egger, der etwa in den Fünfzigerjahren die im Kino Urban gezeigten Filme besprach und vorstellte.

AN DEN MONTAGEN IM WINTER WAR IN GOSSAU KULTURFILMABEND

Montags war jeweils in den ersten Jahren des Bestehens des Kinos Urban der von der Filmgilde Gossau organisierte und betreute Kulturfilmabend. Dokumentarfilme wie «Die Geheimnisse der Meerestiefen» (1949; mit einem Referat des Filmautors),[59] «Borneo, Land des Teufelstieres» (1949),[60] «Menschenfresser der Südsee» (1950),[61] «Frauen, Masken und Dämonen» über unbekannte Volksgruppen in Westafrika (1950),[62] «Tropen-Paradies» über die exotischen Inseln Ceylon (heute Sri Lanka), Java, Sumatra, Borneo und Bali (1951),[63] gelangten vorwiegend im Winterhalbjahr zur Aufführung. Bei den meisten dieser Filme war Jugendlichen unter 18 Jahren der Zutritt verboten. Unter dem Vorwand der Information über fremde Sitten und Gebräuche konnte sich das Gossauer Publikum unzensierte Nacktheit zu Gemüte führen. In einer Zeit, in der die öffentliche Darstellung unbekleideter Menschen noch nichts Alltägliches war, dürfte dies nicht selten einen Anreiz zum Filmbesuch gebildet haben.[64]

Zu Beginn der Fünfzigerjahre schlief die Filmgilde Gossau ein; Kulturfilme wurden in den Fünfzigerjahren jedoch weiterhin vereinzelt gezeigt, bevor die Gossauer Filmfreunde sich im November 1958 in der neu gegründeten «Kulturfilmgemeinde» Gossau wieder zusammenfanden.[65] An der Gründungsversammlung im Kino Urban nahmen 150 Personen teil. Diese politisch und konfessionell neutrale Organisation – erster Präsident war Apotheker Robert Gubser – bezweckte, mit sechs bis acht Vorführungen von Kulturfilmen pro Winterhalbjahr, die Förderung und Verbreitung des Kulturgedankens durch Kulturfilm-Veranstaltungen im Kino Urban und damit die «Bereicherung des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens» in Gossau. Unter der gewaltigen Masse der Spielfilme würde der Kulturfilm ein «Mauerblümchen-Dasein» fristen. Mit einem Beitrag von zwei Franken pro Jahr konnte man sich für diese Vorführungen ermässigte Eintrittskarten erwerben.[66] Nach anfänglichen Erfolgen – beim ersten Film über Australien am 3. Dezember 1958 konnte das Kino Urban die Gäste kaum fassen[67] – überstand die Kulturfilmgemeinde Gossau das dritte Jahr nicht und wurde am 12. Oktober 1961 sistiert, um später für kurze Zeit nochmals wiederbelebt zu werden.[68]

FESTWOCHEN, KASSENSCHLAGER UND KINDERPROGRAMME

Auch mit «Urban»-Festspielwochen (Januar 1946, Januar/Februar 1947)[69] und im übrigen sehr gut besuchten «Wochen des Schweizer Films» (September 1945)[70] versuchte der Betreiber Walter Eckardt anfänglich, sein Kino zu füllen und in der Bevölkerung fest

Walter Eckardt (1908–1972), der Besitzer des Kinos Urban, machte sich fast 30 Jahre lang um das kulturelle Leben in Gossau verdient. Vor dem Neubau des Kinos Urban hatte er bereits einige Zeit das Programm im Saalkino zur Sonne organisiert und betreut.

zu verankern. Die meisten Filme liefen nur wenige Tage; nur ganz besonderen Kassenschlagern wie «Das Lied der Bernadette» nach dem Roman von Franz Werfel über die heilige Bernadette von Lourdes (1947; 10 Tage)[71] oder «Polizischt Wäckerli (1955; 12 Tage)[72] schafften es im Gossauer Dorfkino auf über eine Woche Laufzeit. Am Chläusler und am Nachmittag des Heiligen Abend (24. Dezember) pflegten Kinderprogramme, vor allem Verfilmungen von Märchen, gezeigt zu werden, so 1955 ein Doppelprogramm mit «Max und Moritz» sowie «Die Prinzessin auf der Erbse».[73]

DAS KINO URBAN ALS KONZERT- UND VORTRAGSSAAL

Vereinzelt wurde der Kinosaal auch für artfremde Zwecke genutzt, so im Januar 1946 und im September 1948, als der Frauen- und Töchterchor «Liederkranz» zusammen mit dem St.Galler Streichquartett, dem St.Galler Tenor Philomen Kalberer und Elsi Romer am Klavier unter Dirigent Hans Widrig ein «Klassiker-Konzert» mit Werken von Robert Schumann und Franz Schubert bot und der Konzertkritiker anschliessend das Kino Urban als Raum bezeichnete, der «für solche Konzerte wie geschaffen» sei und eine intime Konzertatmosphäre vermittle.[74] Ab 1949 fanden mehrfach Elterntage des Gymnasiums Friedberg in Form von «Festakademien» mit Darbietungen und Deklamationen der Studenten nachmittags im Kino Urban ihren Höhepunkt, nachdem die Studenten mit Trommelklang und Gesang, die Fahne in der Mitte, vom Gymnasium Friedberg zum Kino an der Stadtbühlstrasse gezogen waren.[75]

DAS ENDE DES GOSSAUER DORFKINOS 1972

Die Einführung des Fernsehens ab 1953 in der Schweiz und die vor allem in den Sechzigerjahren fast flächendeckende Ausmasse annehmende Verbreitung des Fernsehapparates in den Privathaushaltungen hatten zur Folge, dass die Besucherfrequenzen im Gossauer Dorfkino zusehends bescheidener wurden, zumal die neuen Filme hier in der Regel auch mit provinzbedingter Verspätung anliefen. Filme und Informationssendungen konnte man sich jetzt bequemer und kostengünstiger zuhause in der Wohnstube ansehen. Kinobetreiber Eckardt und sein Nachfolger Anton Ambord (ab 1.4.1970) versuchten darum, mit der Vorführung von Filmen für Randgruppen finanziell über die Runden zu kommen. So liefen in den Sechzigerjahren fast wöchentlich ein bis zwei Filme für Gastarbeiter in italienischer Originalsprache. Auch Subventionen von seiten der Politischen Gemeinde Gossau, der Dorfkorporation, der Primarschul- und Kirchgemeinden, dem Gewerbeverein und der Handels- und Industrievereinigung, die ab 1969 insgesamt 7500 Franken pro Jahr ans Betriebsbudget des Kinos bezahlten,[76] konnten das Ende dieser Institution für Gossau nicht verhindern.

Kinopächter Anton Ambord aus Flawil teilte dem Gemeinderat im November 1971 in einem Brief mit, dass es ihm ohne Subventionen nicht mehr möglich sei, den Kinobetrieb weiterzuführen. Der Gemeinderat mit Gemeindammann Jacques Bossart an der Spitze setzte sich energisch und mit vielen Gesprächen für die Erhaltung des einzigen Gossauer Kinos ein. Trotz weiterhin versprochenen Subventionszusicherungen durch verschiedene Korporationen entschloss sich Ambord schliesslich in einem Schreiben vom 8. März 1972, das Kino Urban nicht mehr weiterzuführen.[77] Die Schliessung kam nicht unerwartet. «Der Platz Gossau», schrieb Ambord, «sei für einen Kinobetrieb einfach uninteressant.» Trotz grosser Bemühungen sei es ihm nicht gelungen, die Besucherzahl zu erhöhen, im Gegenteil, diese sei noch zurückgegangen. Als Gewerbetreibender würde er lieber auf eigenen Füssen stehen, statt jährlich von Subventionszusicherungen abhängig zu sein («Ich will keine Almosen»). Der schlechte Geschäftsgang im Januar und Februar habe zusätzlich zu seinem Entschluss beigetragen. Wenn man abends an der Kinokasse sitze und kaum 100 Franken einnehme, würde einem die Lust, einen solchen Betrieb weiterzuführen, vergehen. Auch den Vorwurf, in den letzten Wochen neben den Filmen für die italienischen Gastarbeiter (das italienische Fernsehen war damals in Gossau noch nicht zu empfangen) nurmehr deutsche Schnulzen- und Klamaukfilme gezeigt zu haben, konterte Ambord, der daneben auch Kinos in Flawil und Uzwil betrieb, mit den folgenden Argumenten: Er habe ausgezeichnete Filme mit hervorragenden Schauspielern in Gossau gezeigt. Aber das Publikum habe einfach kein Interesse daran gezeigt, und darum habe er eben diese etwas besser frequentierten Klamaukfilme ins Programm aufgenommen. Er habe zwei Jahre lang, erklärte er gegenüber der «Ostschweiz»,[78] Gelegenheit gehabt, sich mit den Gossauer Verhältnissen vertraut zu machen und würde darum niemandem empfehlen, einen weiteren Versuch zu wagen. Wenn er nicht die Kinos in den beiden Nachbargemeinden gehabt hätte, «wäre der Laden schon früher geschlossen worden». Für die Öffentlichkeit fast unbe-

Das letzte Inserat des Gossauer Kinos Urban mit dem deutschen Schnulzenfilm «Und Jimmy ging zum Regenbogen» sowie zwei italienischen Streifen «Legion der Gefürchteten» und «Blonde Köder». Unten zeigte Besitzer Anton Ambord ganz diskret und unauffällig das Ende des Kinos Urban an. Inserat im «Fürstenländer» vom 14. März 1972.

merkt, fügte er seinem letzten Filminserat in der «Ostschweiz» am 14. März am Ende in kleiner Schrift die Notiz an: «Das Kino Urban Gossau wird ab 19. März für immer geschlossen.» In den letzten drei Vorstellungen am Sonntagnachmittag des 19. März wurden die beiden Filme «Und Jimmy ging zum Regenbogen» (mit Ruth Leuwerick; 14.30 und 20.15 Uhr) sowie der italienische Film «Blonde Köder» (17.15 Uhr) gezeigt.[79]

Am Montagabend des 20. März 1972 schliesslich lief der allerletzte Film im «Urban»: Der fünfte und letzte Film im Rahmen des Jufo-Zyklus hiess «Mouchette» und war von Robert Bresson gedreht worden. «Es wäre Anregung genug», schrieben die Veranstalter in ihrem Filmhinweis, «nicht zu fehlen, da diese Vorführung vermutlich auch die letzte im Kino Urban überhaupt sein wird.»[80]

Der Gemeinderat bedauerte die Schliessung des Kinos: Mit Ambords Entschluss würde «ein Stück Kultur in der Gemeinde Gossau» verloren gehen, würde die Gemeinde um eine «kulturelle Möglichkeit ärmer», aber es habe einfach das für einen rentablen Betrieb notwendige Publikum gefehlt.[81] Gossau wurde, wie die «Ostschweiz» am 15. März 1972 formulierte, zur «filmischen Einöde». «Für spätere Zeiten» hielt der Gemeinderat fest:[82] «Am 19. März 1972 hat das Kino Urban vorläufig seine letzte Vorstellung gegeben. Was zu befürchten war, ist eingetreten. Trotz wesentlicher Subventionen von Seiten der Öffentlichkeit konnte das Kino nicht selbsttragend gestaltet werden ... Es fehlte aber einfach das Publikum. Mit dem Aufkommen des Fernsehers haben schon unzählige Kinos kapituliert und die Tore geschlossen. Die Konkurrenz war einfach zu gross. Für Gossau darf vielleicht gesagt werden, dass das Publikum für Kinos und andere kulturelle Veranstaltungen hauptsächlich die nahegelegene Stadt St.Gallen besucht. Ein weiterer Faktor ist auch, dass Gossau relativ wenig ausländische Arbeitskräfte aufweist, welche ja im Allgemeinen als dankbares Filmpublikum gelten ... Das Interesse für den Film ist in Gossau einfach nicht vorhanden.» Ein Kino sei natürlich nicht allein der Massstab für das kulturelle Leben einer Gemeinde. «Es bricht keine Welt zusammen, wenn das Urban schliesst» (Jacques Bossart). «Aber das Kino könnte, richtig eingesetzt, zu einem Bestandteil desselben werden. Man bedauert es aber, dass das Kino Urban mangels Frequenz schliessen musste. Die Schliessung darf als einer jener Beweise angesehen werden, wonach die Öffentlichkeit allein nicht in der Lage ist, das kulturelle Leben in einer Gemeinde zu gestalten. Die Initiative dazu muss zur Hauptsache vom Bürger ausgehen; im vorliegenden Falle hat es an den Behörden tatsächlich nicht gefehlt.»

Die «Ostschweiz» beurteilte das Ende des Dorfkinos und damit das mangelnde kulturelle Interesse der Goss-

auer Bevölkerung nüchtern und hart: «Die Tatsache, dass Gossau nicht in der Lage ist, ein selbsttragendes Kino mit einem einigermassen ansprechenden Programm zu halten, während kleinere, viel ländlichere Orte sich diesen Luxus leisten können, ist nicht unbedingt positiv zu werten.»[83]

Im Juni 1972 kam das Thema «Kino Urban» im Gossauer Gemeinderat nochmals zur Sprache.[84] Gemeindammann Jacques Bossart hatte Ende Mai mit Vertretern der örtlichen Korporationen, der Verkehrskommission und des Gewerbevereins gesprochen: Man bedauerte erneut die durch wirtschaftliche Gründe bedingte Schliessung des Kinos; den Gastarbeitern wolle man «in anderer Form mit entsprechenden Beiträgen» dienen, und bezüglich einer allfälligen Übernahme der Kino-Apparaturen würden die Kirchgemeinden in Verhandlungen mit der Erbengemeinschaft Eckardt stehen. Für das der Gemeinde für über 300000 Franken angebotene Kinogebäude samt rund 600 Quadratmetern Umgelände bestehe derzeit kein konkretes öffentliches Bedürfnis. Spätere Pläne, das Kino Urban in ein Kleintheater zu verwandeln, scheiterten ebenfalls.

Seither wurden in den grösseren Sälen von Gossau gelegentlich Filmvorführungen gegeben, in den Siebzigerjahren primär durch die Gruppe «Junges Gossau»[85] oder in den Achtzigerjahren durch den im März 1980 gegründeten Filmclub Gossau.[86] Um aktuelle Kino-filme zu sehen, begibt sich die interessierte Gossauer Bevölkerung, primär die Jugend, im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts in erster Linie in die benachbarte Stadt St.Gallen; denn auch die Dorfkinos von Flawil und Uzwil verschwanden aus denselben Gründen, nicht lange nach dem Gossauer Kino Urban.

Anmerkungen

Zur Geschichte des Kinos in der Schweiz vgl. Hervé Dumont, Geschichte des Schweizer Films, Lausanne 1987. Zur frühen Geschichte des Kinos in der Stadt St.Gallen vgl. Marcel Mayer, Die Anfänge des Kinematographen in St.Gallen, in: Gallusstadt 1992, S. 103–116.

1 Dumont, Schweizer Film (wie Einleitung), S. 20–26.
2 FL («Fürstenländer») 30. April 1901.
3 FL 4. und 7. Mai 1901.
4 FL 9. Mai 1905. Der «Fürstenländer» zitierte den in Biel erscheinenden «Handelskurier»: «Die Vorführung des lebendigen Treibens und Drängens in interessanten Städten und Landschaften, die prächtigen Naturbilder, ebenso aber auch die Darstellungen von Vorfällen wie den Hindernisrennen der italienischen Kavallerie, das kanadische Pferdewettrennen und vieles anderes wirkt ebenso belehrend als anregend und amüsant ...»
5 FL 28. und 31. Mai 1910.
6 FL 19. Dezember 1920 und 18. Januar 1911. Gemeinderatsprotokoll Gossau (GRP) 22. November, 6., 20. und 27. Dezember 1910 sowie 18. Januar 1911. Richard Boldachini war gemäss Ausweis der Steuerregister im Staatsarchiv St.Gallen ein mittelloser italienischer Einwanderer, der als Schifflisticker während der Stickereikrise mit dem Betrieb des Kinematographen sein Einkommen aufzubessern versuchte. Das Programm sah am Eröffnungstag, dem 20. Dezember 1910, sechs Beiträge vor: a) «Elefanten-Umgang in Indien», b) «Humoreske», c) «Ein billiges Schuhzeug», d) «Eine lustige Rattenjagd», e) «Beim Zahnarzt», f) «Gebrüder Laurenzo».
7 Die Auflagen finden sich im GRP vom 6. Dezember 1910.
8 Boldachini zeigte Ende März 1911 noch Vorführungen (GRP 28. März 1911), muss aber bald darauf seinen Betrieb eingestellt haben. Der «Fürstenländer» schrieb am 7. November 1911 nämlich, dass der ständige Kinematograph «infolge ganz geringer Einnahmen nach kurzer Zeit wieder geschlossen werden musste». Dazu auch FL 10. Dezember 1912.
9 FL 15. Januar 1913.
10 Der «Fürstenländer» hatte noch am 5. April 1906 voller Bewunderung die Vorstellungen des Unternehmens «The Royal Bio» als «mustergültige Produktionen», als «das Beste auf dem Gebiet des Kinematographen» gepriesen und einen Besuch als lohnenswert empfohlen. So prächtige Lichtbilder würde man in Gossau nicht wieder zu sehen bekommen.
11 FL 7. April 1906. Weitere Dokumente zu diesem ersten Gossauer Kinoskandal existieren leider nicht mehr.
12 FL 31. Dezember 1915, 14. Januar und 22. April 1916.
13 FL 30. Januar und 5. Februar 1920.
14 FL 19. und 26. Juni 1920.
15 FL 26. Juni 1920.
16 Herr Klaus, wohnhaft zur Post Langgasse (Langgasse 16) liess sich mittels des Adressbuches der Stadt St.Gallen aus dem Jahre 1925 nicht näher identifizieren. GRP 6. und 20. Januar 1925.
17 Protokolle der Feuerwehr-Kommission Gossau: 21. Januar 1925. Auch GRP 3. und 17. Februar 1925.
18 Erstmals wurde die Gossauer Bevölkerung am 28. Januar 1925 auf die Einrichtung eines «ständigen Kinos» aufmerksam gemacht: «Wie man vernimmt, erhält Gossau mit dem nächsten Monat einen ständigen Kino. Derselbe wird sich im Hintergebäude von Malermeister Jakob Hälg an der Hauptstrasse etablieren.» Erstes Inserat: FL 20. Februar 1925.
19 FL 21. Februar 1925.
20 GRP 16. Juni 1925.
21 FL 26. August 1925, 3. September 1925 und 28. September 1925. Bis Dezember 1925 ist in der lokalen Presse vom Kino Central nicht mehr die Rede.
22 FL 4. Dezember 1925.
23 FL 7. Dezember 1925.
24 FL 6. Februar 1926.
25 FL 13. August 1927
26 FL 2. Dezember 1927
27 FL 26. November 1926.
28 FL 5. August 1927.
29 FL 7. Februar 1929.
30 FL 4. März 1927.
31 FL 22. Juli 1927. Der Katholische Gesellenverein hatte das fünfaktige Stück im Januar 1926 zweimal an Sonntagen in dem bis zum letzten Platz besetzten «Sonnen»-Saal zur Aufführung gebracht (FL 7. und 10. Januar 1926).
32 FL 30. Juni und 1. Juli 1927.
33 So fanden von der Fasnacht 1927 bis zum 7. September 1928 oder von April bis September 1929 keine Aufführungen im Gossauer Dorfkino mehr statt, und mehrmals, etwa am 21. Oktober 1927 (FL) ist von einer neuen Geschäftsleitung die Rede. GRP 5. November 1929: Die Herren Nikler & Vey, Kinounternehmen, gaben dem Gemeinderat bekannt, dass sie das Kino Orient in Gossau übernommen hätten und bestrebt seien, nur ganz erstklassige Filme vorzuführen. Der Gemeinderat sprach in seiner Sitzung davon, dass «dieser seinerzeit von Malermeister Jakob Hälg ins Leben gerufene Kino seinen Pächter sozusagen jede Saison» wechsle.
34 FL 22. November 1929 oder 2. September 1930.
35 FL 2. September 1930.
36 FL 7. Januar 1931: Die neue Direktion werde sich bemühen, «durch Darbietungen nur erstklassiger Filme, vorzüglich angepasster Filmmusik und einwandfreier Vorführung der Filme das Zutrauen der hiesigen Bevölkerung zu erwerben».
37 FL 21. Februar 1931.
38 GRP 20. Oktober 1931. Auch 17. November und 1. Dezember 1931. Neuer Zensor wurde Primarlehrer Konrad Zill.
39 FL 15. Januar 1932.
40 Das Kino-Unternehmen Leuzinger aus Rapperswil hatte schon während der Existenz der Kinos Central, Orient und Apollo gelegentlich in Gossauer Gasthofsälen gastiert. So durften sich die Gossauer

Schülerinnen und Schüler in einem Zelt auf dem «Alten Bahnhofplatz» (heute Postplatz) das grosse Filmwerk «Die Entstehung der Eidgenossenschaft» ansehen.
Am 20. Mai 1933 kündigte das «Tonfilm-Cinéma Leuzinger» in der lokalen Presse drei Aufführungen des Schweizer Heimatfilms «An heiligen Wassern» nach dem berühmten, 1898 erschienenen Bestsellerroman von J(akob) C(hristoph) Heer an.

41 FL 1. Dezember 1939 (Tonfilm «13 Stühle» mit Heinz Rühmann und Hans Moser).

42 FL 17. Januar 1941. Weil den Gossauern selten derartige «Kunst-Produkte» wie das «Dirndl- und Schnadahupfn-Drama» «Der Pfarrer von Kirchfeld» vorgeführt würden, würde sich der «Fürstenländer» die Freiheit nehmen, die zur Aufführung gelangenden Filme zu kommentieren und zu beurteilen.

43 FL 29. April 1941 und 20. Februar 1942: «Ein paar wenige Filmfreunde aus Gossau hätten sich zur Filmgilde Gossau zusammen getan mit dem Ziel, hier jährlich ein rundes Dutzend wirklich guter und künstlerisch hochwertiger Filme vorzuführen», dazu Kultur- und Dokumentarfilme. Erster Präsident der Filmgilde wurde der Jurist Richard Diethelm.

44 FL 28. Februar 1942. In der Eröffnungsansprache sagte Rudolf Diethelm, dass es für die Gossauer Bevölkerung zur Ehrensache werden solle, den guten Film nach Kräften zu unterstützen. Die Filmgilde Gossau wurde finanziell auch durch die «Donnerstagia» (oder Donnerstag-Gesellschaft), die einflussreiche Vereinigung katholisch-konservativer Bürger, die sich jeweils am Donnerstag zu Gesprächen, Diskussionen und Referaten im Gasthaus Eisenbahn zu treffen pflegten und in deren Schoss die Gossauer Dorfpolitik weitestgehend vorgespurt wurde.

45 FL 26. März 1942.

46 FL 21. Oktober 1943.

47 FL 16. Dezember 1944.

48 FL 12. Oktober 1944.

49 FL 15. Februar 1945. Weitere berühmte Filme, die im «Sonnen»-Saal gezeigt wurden, waren etwa der Hitchcock-Klassiker «Der Verdacht» (1944), der Schweizer Hochgebirgsfilm «Bergführer Lorenz» (1944) oder der «stets ausverkaufte» schweizerische Gegenwartsfilm «Marie-Louise» (1944), der mit Bildern der Bombardierung der Stadt Schaffhausen im Zweiten Weltkrieg gekoppelt war (FL 6., 13. und 15. Juni 1944).

50 GRP 5. Januar 1944.

51 GRP 19. Januar 1944.

52 GRP 6. und 20. Dezember 1944.

53 GRP 4. Januar 1945.

54 FL 21. Juni 1945.

55 FL 2. Juli 1945.

56 FL 4. Juli 1945.

57 FL 5. Juli 1945.

58 Etwa 23. November 1946: Als das Kino Scala in St. Gallen für die kommenden Tage den Film «Die Bucht des Franzosen» ankündigte, liess das «Cinéma Urban» darunter das Inserat einrücken, dass dieser Film ab dem 4. Dezember ebenfalls in Gossau zu sehen sei. Als Werbeargument für die Aufführung des Films «Eine Frau sucht ihr Schicksal» (mit Bette Davis) wurde ins Feld geführt, dass dieser im Gossauer Dorfkino zu sehen sei, bevor er nach St. Gallen komme (FL 10. Januar 1946).

59 FL 22. April 1949.

60 FL 21. Oktober 1949 (der Film wurde am 24. Oktober 1949 gezeigt).

61 FL 3. Februar 1950.

62 FL 2. Oktober 1950.

63 FL 5. Januar 1951. Der Film war erst ab 18 Jahren zugelassen.

64 Vgl. auch die entsprechenden Ausführungen von Stefan Länzlinger, Thomas Meyer und Martin Lengwiler, in: Amriswil. Von der Mitte des 19. bis zum Ende des 20. Jahrhunderts, Amriswil 1999, S. 123–131: Das Kino erobert Amriswil.

65 FL 29. Oktober 1958. Gründungsversammlung am 3. November 1958.

66 FL 4. November 1958.

67 FL 4. Dezember 1958.

68 FL 30. Dezember 1961. In den Jahren 1964 und 1965 fanden wieder Kulturfilm-Abende statt.

69 FL 2. und 10. Januar 1946: Im Dorfkino Urban seien in den nächsten vier Wochen Filme von überdurchschnittlicher Qualität zu sehen. Der Film sei ein kultureller Faktor von allergrösster Bedeutung und sei noch viel mehr als das Theater ein Beeinflussungsmittel, «weil es die breite Masse an sich gezogen» habe. FL 14. Januar 1947: Die Urban-Festspiel-Wochen dauerten vom 14. bis 19. Januar 1947.

70 FL 4. und 17. September 1945: Es sei, kommentierte der «Fürstenländer», eine «verdienstliche Idee» des Urban-Kinos, eine Auslese der besten Schweizer Filme nochmals zu zeigen.

71 FL 19. Mai 1947.

72 «Polizischt Wäckerli» lief vom 7. bis 19. Dezember 1955. Freikarten und Passepartouts waren ungültig, und reservierte Karten mussten, wie sonst bei keinem anderen Film, bis zehn Minuten vor Beginn der Vorstellungen abgeholt werden. Auch der Schweizer Film «Oberstadtgass» hatte im November/Dezember 1956 eine für Gossau ungewöhnlich lange Laufzeit. Und mit «Uli der Knecht» (Februar 1955) gehörte ein weiterer Schweizer Heimatfilm zu den Gossauer Film-Bestsellern.

73 FL 23. Dezember 1955.

74 FL 11., 17. und 18. Januar 1946: Der Saal war voll besetzt, und die Verlegung ins Kino schaffe eine Atmosphäre eines reinen Konzertes. FL 24. September und 9. Oktober 1948.

75 Etwa FL 14. Juni 1949 oder 12. Juni 1951.

76 Zur Subvention von 1971/72 in der Höhe von 7500 Franken trugen die Politische Gemeinde 2600, die Dorfkorporation 1000, die Katholische Primarschulgemeinde 1000, die Katholische Kirchgemeinde 1000, die evangelische Schulgemeinde 400, der Gewerbeverein 750 sowie die HIG 750 Franken bei (GRP 10. März 1972). Die Dorfkorporation schrieb in ihrem Verwaltungsbericht für 1970, dass sie sich zur vorübergehenden Erhaltung des Kinos in Gossau, speziell im Interesse der Gastarbeiter, gemeinsam mit anderen Körperschaften an der Leistung einer Defizitgarantie beteilige.

77 GRP 10. März 1972.

78 «Ostschweiz», Ausgabe Fürstenland, 15. März 1972 (auch Tagblatt 14. März 1972).

79 «Ostschweiz», Ausgabe Fürstenland, 15. März 1972.

80 «Ostschweiz», Ausgabe Fürstenland, 20. März 1972.

81 GRP 10. März 1972.

82 GRP 15. März 1972.

83 «Ostschweiz», Ausgabe Fürstenland, 15. März 1972.

84 GRP 7. Juni 1972.

85 «Ostschweiz», Ausgabe Fürstenland, 25. August 1973. Das Ende des Kinos Urban sei zum Anfang für die Gruppe «Junges Gossau» geworden. Die Gruppe, die das kulturelle Leben von Gossau durch eigene Initiative bereichern wolle, plante auch vereinzelte Filmvorführungen.

86 Gründung des Filmclubs Gossau am 13. März 1980.

Abkürzungen

GRP Gemeinderatsprotokoll
FL «Fürstenländer»